



Der Winterkurs „moving times“ 2013/2014 in Zahlen

Teilnehmerzahl:	24, davon 15 weiblich und 9 männlich
Alter:	zwischen 17 und 23 Jahren, Durchschnittsalter zur Halbzeit des Kurses gut 19,5 Jahre
Schulbildung:	21 mit Abitur, 1 mit Fachhochschulreife, 1 mit Mittlerer Reife, 1 mit Hauptschulabschluss
Berufsbildung:	niemand mit Berufsausbildung, 4 Studierende
Nationalitäten:	Eine Teilnehmerin aus Russland, ein Teilnehmer aus Äthiopien. Alle anderen aus Deutschland.
Bundesländer:	1 x Baden-Württemberg, 3 x Bayern, 2 x Hessen, 8 x Niedersachsen, 3 x Nordrhein-Westfalen, 1 x Rheinland-Pfalz, 3 x Schleswig-Holstein, 1 x Thüringen

Aufmerksam geworden auf den Winterkurs:

- 12 über „gestreute“ Informationen und Werbung im Internet
- 5 durch direkte Bekanntschaft zu ehemaligen Winterkursteilnehmern der letzten Jahre
- 5 durch Empfehlung von anderen Erwachsenen, die mit dem Evangelischen Bildungszentrum irgendwie in Verbindung stehen
- 2 durch Infos über Schule oder BIZ (Berufsberatung)



Der Winterkurs „moving times“ 2014/2015 in Zahlen

Teilnehmerzahl: 23, davon 16 weiblich und 7 männlich

Alter: zwischen 18 und 23 Jahren, Durchschnittsalter zur Halbzeit des Kurses genau 19 Jahre

Schulbildung: 14 mit Abitur, 2 mit Fachhochschulreife, 5 mit Mittlerer Reife, 2 mit Hauptschulabschluss

Berufsbildung: Eine Person mit abgeschlossener Berufsausbildung, eine Studentin

Nationalitäten: Eine Teilnehmerin aus Russland. Alle anderen aus Deutschland, einer von ihnen seit 12 Jahren in Belgien lebend.

Bundesländer: 4 x Baden-Württemberg, 1 x Bayern, 1 x Berlin, 3 x Hessen, 3 x Niedersachsen, 7 x Nordrhein-Westfalen, 1 x Sachsen, 1 x Schleswig-Holstein

Aufmerksam geworden auf den Winterkurs:

- 12 über „gestreute“ Informationen und Werbung im Internet
- 4 durch direkte Bekanntschaft zu ehemaligen Winterkursteilnehmern der letzten Jahre
- 6 durch Empfehlung von anderen Erwachsenen, die mit dem Evangelischen Bildungszentrum irgendwie in Verbindung stehen
- 1 hatte bereits vorher direkte Kontakte zum EBH

Mit dem Winterkurs im Kloster Bursfelde

von Henning Uzar

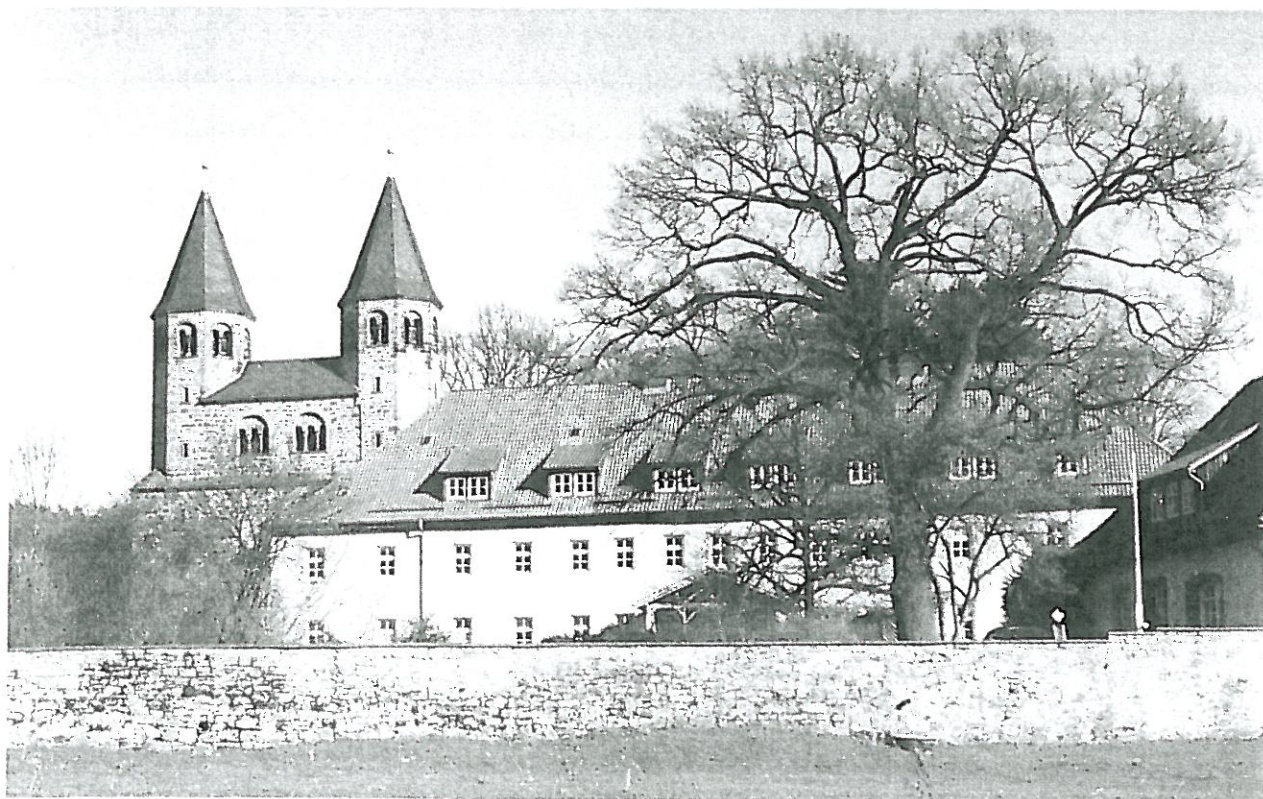
Teil des Winterkursprogramms ist auch ein mehrtägiger Aufenthalt in einem Kloster. Dazu fahren wir seit Jahren ins Geistliche Zentrum Kloster Bursfelde etwa 25 km westlich von Göttingen direkt an der Weser. Das Kloster Bursfelde wurde 1093 als Benediktinerabtei gestiftet. Im 16. Jahrhundert wurde es evangelisch. Rechtlicher Träger des Geistlichen Zentrums Kloster Bursfelde ist heute die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers.

Nonnen oder Mönche gibt es in Bursfelde nicht mehr, aber die Atmosphäre des Ortes mit seinen alten Gebäuden und der im

Winter immer lausig kalten Westkirche lässt auch heute noch ein Stückweit Kloster erspüren.

Die Teilnehmenden von „moving times“ sind religiös nicht einheitlich sozialisiert. Einige kommen mit eigenen sehr positiven Glaubenszugängen, andere sind eher offen neutral, aber mit wenig Erfahrung und wieder andere kommen mit eher ablehnender Haltung zum Thema „Glaube“.

Um den Austausch über Glaubensfragen im Kurs zu intensivieren, sind eigene Erfahrungen aber von hoher Bedeutung. Religiöse Erfahrungen lassen sich natürlich nicht machen. Die Teilnehmenden sollen allerdings mit dem Kloster Bursfelde einen Ort kennenlernen, der mit seinen Gebäuden, Räumen, durch seine Tradition





und heutige spirituelle Ausrichtung eigene Zugänge und Glaubenserfahrungen in besonderer Weise ermöglicht. Die Entdeckung der vielen schön gestalteten Räume war dann auch ein besonderes Abenteuer und hinterließ einen tiefen Eindruck.

Das Programm der Klostertage vom 2. bis 5. Februar 2015 war gezielt darauf ausgerichtet, zunächst zu eigenen Körpererfah-

rungen anzuleiten, verschiedene Haltungen beim Gebet zu üben und gemeinsam zu meditieren. Die durch den Kontemplationslehrer Kurt Dantzer angeleiteten Übungen waren so angelegt, dass die größte Herausforderung, ein ganzer Schweigetag, langsam vorbereitet wurde. An diesem Tag wurde auch auf Handynutzung verzichtet. Die Mehrzahl der 20 Teilnehmenden hat für sich entdeckt, wie wohltuend Stille sein

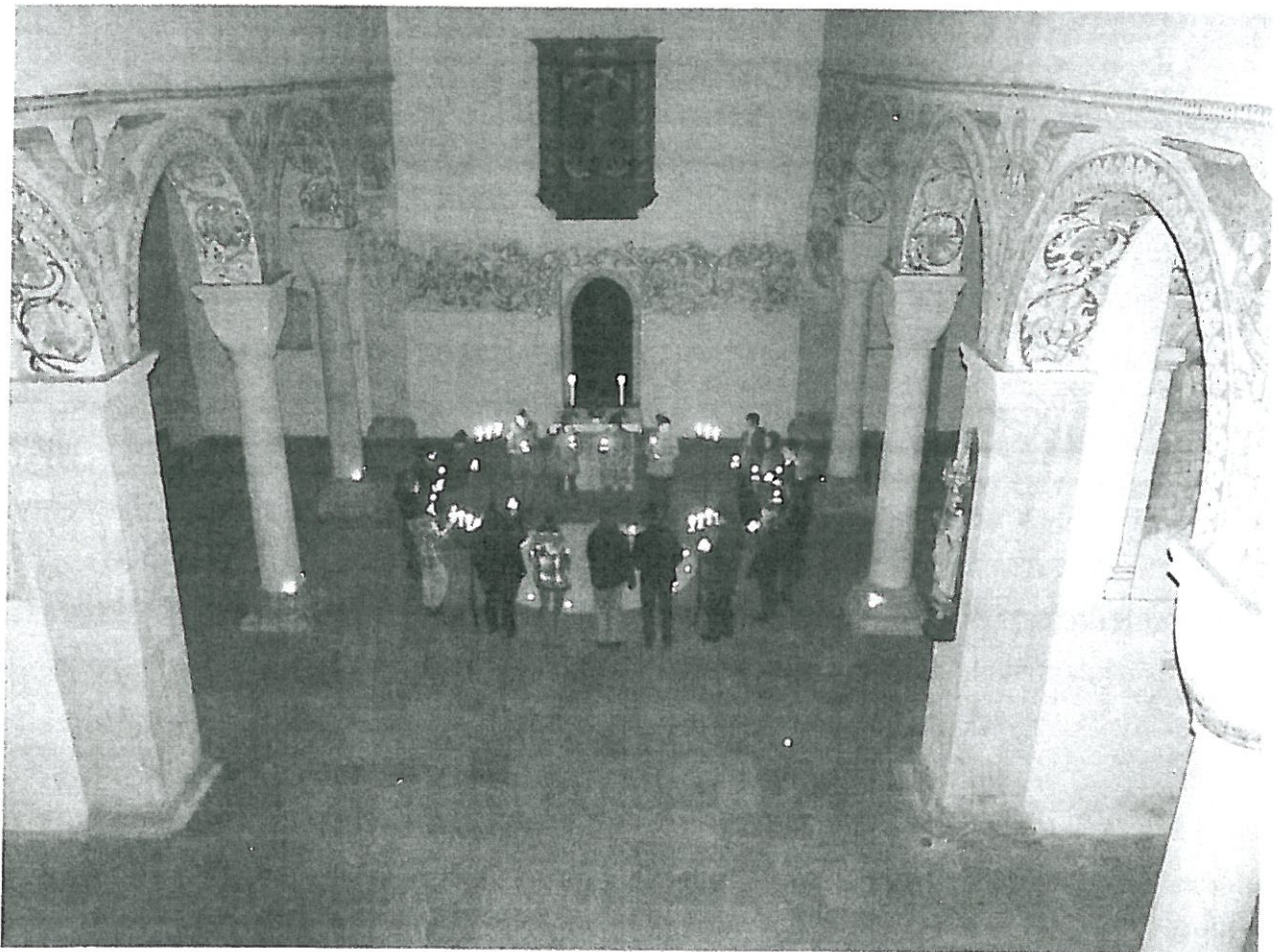
kann, aber auch die Erfahrung machen müssen, wie schwer es ist, in unserer von Zerstreuungsmöglichkeiten dominierten Zeit zur inneren Sammlung und Konzentration zu finden.

Befragt, was sie aus den Tagen für sich gelernt hätten, schrieb ein Mitglied des Winterkurses: „Dass Ruhe mich auf eine besondere Art berühren kann und dass Gott mich in der Ruhe hält und stärkt.“ So zentral christlich würden das nur wenige aus dem Winterkurs formulieren, aber viele

haben anschließend geäußert: „Dass es auch mal gut tut für eine längere Zeit zu schweigen.“

Ein Dank an die Klosterstiftung sowie die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, die das Projekt „Klostertage“ seit mehreren Jahren finanziell unterstützen. ■

*Henning Uzar und die Teilnehmenden
des Winterkurses bei einer Taizé-Andacht
in der Westkirche*



Was für ein Lebensgefühl das war!

von Donate Wagner

Aus dem Winterkurs 2013/14 berichtet in der Rückschau die Teilnehmerin Donate Wagner aus Wietzen



Jetzt ist Frühling. Die Tiere erwachen aus ihrem Winterschlaf, die Pflanzen wachsen und die Sonne scheint.

Ich denke zurück an den letzten Winter, an einen Winter in dem ich unzählige „AHA-Momente“ erlebt habe, die mich wachgerüttelt haben, in dem ich gewachsen bin und

in dem, vor allem, die Sonne in meinem Herzen geschienen hat.

Der Winterkurs war für mich wohl doch eher Frühling als Winter! Was hat für mich diesen persönlichen Frühling ausgemacht und geprägt? Vielleicht können es ein paar (von den unzähligen!!!) kleinen und großen Erinnerungen und Geschichten aus unserem Kurs 2013/14 erahnen lassen.

Es fängt mit ganz kleinen Dingen wie dem Jonglieren an. Melissa (ebenfalls Teilnehmerin und super Jongleurin) hat mir und einigen Anderen das Jonglieren beigebracht, woraus sich ein regelrechter „Hype“ entwickelt hat. So standen wir in jeder kleinsten Pause mit den Bällen in der Hand draußen oder im Arbeitsraum und haben an neuen Tricks gearbeitet. Immer begleitet vom lautesten und wildesten Geklimper, was das Klavier im Arbeitsraum hergeben kann. Das Bildungszentrum hat mir gleichzeitig Konstanz gegeben, als Zuhause mit einem tollen Arbeiterteam (!), in dem ich mich sehr wohlfühlt habe, und als Gästehaus mit vielen verschiedenen Menschen und Gruppen, die ein- und ausgehen, auch Wechsel und Dynamik. Der montägliche Gang zur Tafel, an der die neuen Gruppen für die nächste Woche angepinnt waren und die damit verbundene Neugier und

Aufregung gehörten für mich schnell zum Alltag. Die Begegnungen mit den verschiedenen Gruppen wie dem Adventsseminar, den trockenen Alkoholikern und noch einigen mehr waren für mich immer sehr spannend.

Mir tat es gut, einen geregelten Tagesablauf zu haben, der so bunt gemischt und abwechslungsreich war, in dem ich meine Neugier so richtig ausleben und auch meine Ideen einbringen konnte. Von Diskussionen über die aktuelle Situation in der Ukraine, über Yoga, Teamtraining-Spielen, Nachdenken über den eigenen Glauben, Theaterspielchen, Gruppentänzen bis hin zu Sprech- und Atemübungen war vieles dabei. Und die freie Zeit miteinander wurde natürlich auch ausgekostet, wobei es mir dann teilweise doch sehr schwer fiel, mich morgens pünktlich aus dem Bett zu schälen, mich zur Andacht aufzumachen und dabei oder im Laufe des Vormittags nicht wieder einzuschlafen.

Ein äußerer Umstand, der meinen „Alltag“ im Winterkurs auch sehr geprägt hat, war der Balkon, den wir uns zu viert geteilt haben. Wir lagen am Wochenende morgens oder sogar den ganzen Tag auf den nach draußen geschleppten Matratzen in Decken eingemummelt und haben gemeinsam die

Sonne genossen und die Seele baumeln lassen oder haben uns abends beim Zähneputzen an der frischen Luft „Gute Nacht“ gesagt. Der Balkon war für mich auch der naheste Ort an meinem Zimmer mit Internetverbindung. So habe ich mir einige Male fast die Finger abgefroren, während ich in der Kälte hockte und probiert habe, per E-Mails mit Freunden aus der Heimat Kontakt zu halten.

Das mit dem Kontakt-Halten war für mich gar nicht so einfach, eigentlich ein gutes Zeichen finde ich: Ich war die meiste Zeit ganz und gar in Hermannsburg, im Winterkurs, im „Hier und Jetzt“ und glaube, dass das Vielen so ging.

„Hier und Jetzt“ – ein großes Thema, das unseren Winterkurs inhaltlich begleitet hat; durch unser Theaterstück zum Thema „Zeit“. Wir haben es dieses Jahr selbst erarbeitet, und von der Verkündigung des Oberthemas bis zur Aufführung war es ein langer und harter Weg, der unsere Gruppe auf jeden Fall an ihre Grenzen, wenn nicht sogar darüber hinaus getragen hat. Aber das, was am Ende stand, war toll und ich bin jetzt noch stolz auf uns, wenn ich daran denke. Die Aufführung war da schon fast egal, wichtig war, dass wir gemeinsam trotz der Schwierigkeiten und Streitereien zu

einem Ergebnis gekommen sind und unsere Gruppe das gemeinsam geschafft hat. Mein Winterkurs-Lieblingsmoment ist der kurz vor der Theateraufführung: Wir haben uns getroffen, um uns gemeinsam auf die Aufführung einzustimmen. Total nervös und aufgedreht saßen wir in unserem Arbeitsraum im Stuhlkreis, da fängt auf einmal jemand an, einen einfachen Kanon zu singen, den alle von uns kennen. Nach und nach fangen immer mehr von uns an mitzusingen und nach kurzer Zeit sitzen wir singend und uns an den Händen haltend im Kreis. Ich bekomme jetzt noch Gänsehaut, wenn ich daran zurückdenke.

Den wichtigsten Teil nehmen für mich aber die Menschen und vor allem das gegenseitige Wohlwollen, die Toleranz und Zuneigung ein. Unsere gegenseitige Zuneigung haben auf der Frühjahrstagung wohl auch ein paar Ehemalige schnell bemerkt, und wir wurden sofort als „Kuschelkurs“ betitelt. Wir hatten auch das Gefühl, dass Christian unsere Harmonieliebe des Öfteren etwas zum Grübeln gebracht

hat und fühlten uns von ihm manchmal beinahe zum Streiten aufgefordert, wenn er immer wieder lautstark betonte, Streit sei nichts Schlimmes, aus Streit könne man sehr viel lernen. Nur fehlten uns dazu meist die Gründe.



Es war so spannend und schön zu erleben, wie wir 24 verschiedene junge Menschen mit so unterschiedlichen Hintergründen und Geschichten zu Freunden und für die kurze Zeit sogar zu einer kleinen Familie wurden. Mit allem, was dazu gehört: Diskussionen um den Abwasch und Lärm

spät nachts, zusammen Filme schauen, Vorleserunden veranstalten und Spiele spielen. Bis tief in die Nacht Gespräche führen. Gegenseitiges Unterstützen vor wichtigen Ereignissen wie Vorstellungsgesprächen. Freude über angenommene Studien-/ Ausbildungsplätze oder die Geburt des Neffen sowie Trauer um Menschen oder die verpasste Chance teilen. Quatsch machen und Spaß haben, verkleiden, Streiche spielen, das ganze Haus erkunden. Feiern. Gemeinsam draußen sein, spazieren oder joggen gehen. Sachen anpacken, Herausforderungen bezwingen. Sich Sorgen machen und Krisen erleben, diese dann gemeinsam bewältigen.

Was für ein Lebensgefühl das war! Unbeschwert und fröhlich trotz Tiefgang. Was für ein Glück ich gespürt habe in dieser Zeit! Das ist beinahe unglaublich. Das Ende des Winterkurses war zunächst wie ein kleines, schwarzes Loch. Aber ich habe während des Winterkurses einige Werkzeuge in die Hand gelegt bekommen, ja vielleicht sogar selber in die Hand genommen, um meinen Weg gut weiterzugehen. Außerdem so viele schillernde Erinnerungen, die mich fröhlich machen, und einige gute Freunde/innen, mit denen ich diese Erinnerungen teile und weiterhin neue erschaffen kann. Ich bin so sehr dankbar für all das.

Donate Wagner ist nach dem Winterkurs über die Aktion Sühnezeichen – Friedensdienste nach Nabariya einer Stadt ganz im Norden Israels und direkt am Mittelmeer gegangen, um als Freiwillige für ein Jahr in der Organisation „Kivunim“ mit jungen Erwachsenen mit körperlichen Behinderungen zu arbeiten.

Donate während des Freiwilligendienstes mit ihrem Bruder in Beit Jala (Bethlehem).

